

Schatzes ausgesucht hatte, machte heftige Anstalten, Kim auszuspucken.

Ein weiterer Blick nach unten. Das Crashpad – die Matte, die sie am Fuß der Formation zum Schutz vor einem Sturz ausgebreitet hatte – sah nun doch kleiner aus, als es Kim lieb war.

*Was soll's.* Sie hatte schließlich schon Schlimmeres gemeistert. Immer Schritt für Schritt, dann würde sie schon irgendwie weiterkommen und wenn nicht – runter kam man schließlich immer.

Mit einem Schuh versuchte sie, die verlockend aussehende Mulde schräg oberhalb ihrer Hüfte zu erreichen, was eine unglaubliche Grätsche erforderte. Wie es nach der Grätsche weitergehen sollte, war ihr zwar ein Rätsel, denn die Kraft aufzubringen, aus dieser Körperhaltung heraus weiter zu klettern, schien ihr nahezu

unmöglich. Sie hätte ein Gummimensch sein müssen, um das zu schaffen. Aber seit wann machte sie sich schon Sorgen um ein *Danach*? Nur ein paar Zentimeter noch ... die Zehen spreizten sich unnütz in der Schuhspitze zwischen Leder und Sohle, als könnten sie das Bein auf diese Weise um die fehlende Distanz verlängern. Ihre Oberschenkelsehnen dehnten sich wie die Saiten einer schrillen Geige und Kim war sicher, die geringste Vibration würde sie mit einem dreigestrichenen Cis zerreißen.

Als es ihr endlich gelang, die Fußspitze in der Mulde zu platzieren, erwies sich diese als zu schlüpfrig. Wahrscheinlich war sie mit Moos ausgekleidet – aber noch eher mit einer guten Ladung Pech ... von den Racheengeln da oben. Resigniert brachte sie den Fuß in die Ausgangsposition zurück und klammerte sich fester an die winzigen

Felsvorsprünge über ihr, an denen sich ihre Hände durch das ständige Nachfassen allmählich aufscheuerten.

*Verdammt!* Kim keuchte. Jedes ihrer verkrampften Fingerglieder schmerzte. Ein paar Minuten Kraft zu schöpfen, ohne gegen die Schwerkraft ankämpfen zu müssen, das hätte ihr schon viel gebracht. Doch ihr blieb lediglich ein kurzes Verharren mit der Stirn dicht am Felsen. Sie hatte sich überschätzt und es völlig übertrieben – wieder einmal –, als ob sie es mit ihren sechzehn Jahren nicht endlich mal lernen konnte.

Auch die beiden Weißhaarigen sahen von oben betrachtet recht winzig aus. Der Witz mit der Treppe war so alt, wie das Klettern selbst, und ihre Klugscheißerei erinnerte Kim jetzt dummerweise erneut an Robert. Diesen neuen Kerl ihrer Mutter, der

meinte, ihr ständig ungefragt Ratschläge fürs Leben geben zu dürfen. Ihr, der ungekrönten Königs-Regisseurin zahlreicher böser kleiner Filmchen. Der sollte nur aufpassen, dass er sich nicht in einem dieser Filme wiederfand. Irgendetwas Lächerliches an ihm würde sich schon finden lassen.

Robert war ein Fremdkörper, der sich seit einem Jahr in ihrem Zuhause ausbreitete wie ein Riesenkrake. Überall hinterließen seine Tentakeln Schleimspuren falscher Nettigkeit, Gerüche und Gedanken, die sie erstickten, sogar bis in diese Wand hinein. Das Schlimmste – er hatte mit seinen blöden Ratschlägen fast immer recht. Kim sah seine nachsichtig grinsende Fresse vor sich, daneben unwillkürlich das Bild ihres verschollenen Vaters, und wünschte, Robert stünde genau jetzt neben ihr im Felsen,

damit sie ihn mit einem kleinen Schubs ins Jenseits befördern könnte. Es hätte ihr nichts ausgemacht, sein altes Skelett knacken zu hören ... absolut nichts. Schade nur, dass er so gut gepolstert war; ihre Ohren hätten wohl mehr ein Klatschen als ein Knacken vernommen.

»Sie dürfen ruhig weiter schlendern. Dann finden Sie vielleicht sogar einen Sessellift für ihre morschen Knochen«, schrie sie nach unten ... und dann ließ ihre Konzentration endgültig nach. Ihre Schuhe rutschten, sie korrigierte. Angst? Nein. Seltsam, auch diesmal verspürte sie nicht die Angst, die angemessen gewesen wäre. Respekt vor der drohenden Absturzgefahr? – das ja. Kim wusste, es half nur noch ein verdammt klarer Kopf.

*Warum ziehst du auch ohne richtige Ausrüstung los?* Vor allem musste sie